

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 24 (1956)
Heft: 2

Artikel: Kaum zu glauben...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach. Die ewig bestehende Auseinandersetzung zwischen Mann und Frau um die Bestimmung der Lebensformen läuft indessen unbeirrt weiter und hat jetzt dazu geführt, dass man dem weiblichen Geschlecht mit jeder nur denkbaren Modelaune, — ehemals mit Kissen *cul de Paris*, heute mit Schaumgummi — die Hervorhebung (was man ruhig wörtlich verstehen kann) von vorhandenen und nicht vorhandenen Attraktionen zubilligt. Stehen den Jünglingen kurze Haare gut, schneidet man selbst sie sich ebenso kurz; wirken bei ihnen gewisse knappe Bekleidungen sympathisch, so hat man sie — juppheidi! — im Handumdrehen als neuesten Modeschrei übernommen und läuft selber in Amihosen herum.

Das Bild des Menschen, welchem die Gegenwart huldigt, wird damit immer stärker nivelliert und zerfällt nicht mehr in die Polarität: Mann-Frau, zumal man dem Mann eine erkennbare Besonderheit seines Geschlechts nicht mehr zubilligt und kategorisch von jedem einzelnen verlangt, dass er sich tagtäglich vom Bartwuchs befreie. Derartige Feststellungen bleiben nicht Zufall oder Aeusserlichkeit, sondern stützen in jeder Hinsicht den Beweis für die Tatsache, dass der gesamte Sittenkodex der Gegenwart, dass alle festgelegten Bestimmungen und darüber hinaus jenes Empfinden, welches dem Individuum von der Gesellschaft bereits mit der Muttermilch anezogen wird, dass alles dies heute einseitig vom Standpunkt der Frau aus festgelegt worden ist. Sie übt ihren beherrschenden Einfluss derartig souverain aus, dass der Mann ihr jedes Urteil überlassen hat und die Ausbildung eigener Lebensformen weder anstrebt, noch überhaupt für möglich hält.

Mit Zweckmässigkeit wird verbrämt, was erotisch wirken soll, Ist diese erhoffte Wirkung verpufft, wird die Mode nach neuen Extravaganzen suchen. —

Kaum zu glauben...

Afghanistans Männer, die zu den männlichsten in der Welt gehören, haben eine besondere Vorliebe für Frauenkleider. Oft kann auf den Strassen so einen schmalhüftigen, hageren Afghanen in einem eleganten Modellkleid aus Paris oder New York sehen, das aus zweiter Hand erstanden wurde. Gekrönt von einem Turban, mit Gewehr und Patronengurten, wirken solche Typen ausgesprochen «fesch».

In England erzählt man sich eine hübsche Geschichte von zwei ehemaligen Schülern eines hochfeudalen Internats, die jahrelang im Streit miteinander lagen. Der eine er beiden wurde Bischof, der andere Admiral. — Nach vielen Jahren trafen sie sich zufällig auf einem Bahnhof. Der Admiral war mit viel «Lametta» behängt, der Bischof war mit der Soutane bekleidet. Sie erkannten sich sofort, aber der Bischof war der Schnellere. «Stationsvorsteher!» sagte er zu dem Admiral, «von welchem Bahnsteig fährt der Zug nach Oxford?»

«Von Bahnsteig fünf, Madame», erwiderte der Admiral.
